

Protokoll des Workshops #4genderstudies ... und jetzt weiter: Positionierung und Forschungsentwicklung (in) der Geschlechterforschung

Am 13. April 2018 fand in Berlin ein Workshop statt, in dem die im Vorfeld des Wissenschaftstages #4genderstudies am 18. Dezember 2017 geführte Diskussion um die Positionierung der Geschlechterforschung innerhalb einer digitalisierten medialen Öffentlichkeit unter den aktuellen politischen Bedingungen fortgesetzt wurde.

Dabei ging es um eine forschungsorientierte Auswertung der Erfahrungen mit dem Wissenschaftstag sowie um eine Diskussion von Positionen und Strategien zum Umgang mit wissenschaftsfeindlichen Positionen und Tendenzen, die insbesondere gegenüber dem Feld der Geschlechterforschung artikuliert werden.

Einführung

Zu Beginn warfen Margreth Lünenborg und Anita Runge einen Blick zurück auf die Debatten im Vorfeld des Wissenschaftstages sowie auf die Aktivitäten am 18.12.2017 selbst. Der Wissenschaftstag wurde organisiert als Reaktion auf vielfältige, nicht von Sachkenntnis geprägte Berichterstattung über „Gender Studies“ in verschiedenen Medien. Viele universitäre und außeruniversitäre Einrichtungen und Personen folgten dem Aufruf, auf vielfältigen Kanälen und Foren, insbesondere in digitalen vernetzten Medien darzustellen, was Geschlechterforschung leistet, welche gesellschaftlich relevanten Themen sie bearbeitet, welche Beiträge diese Forschung zum Verständnis aktueller Wandlungs- und Umbruchprozesse bietet.

Im Vorfeld wurde kontrovers darüber debattiert, ob und wie die Geschlechterforschung (wissenschafts-)politisch auf mediale Angriffe reagieren soll. Einigkeit bestand darüber, dass die Geschlechterforschung als wissenschaftliches Feld nicht nur reaktiv, sondern pro-aktiv die eigenen Forschungsleistungen sichtbar machen und offensiv gemeinsame Forschungsstrategien entwickeln sollte.

Die von Margreth Lünenborg in Zusammenarbeit mit Laura Laugwitz erstellte Auswertung der Dynamiken des Hashtags #4genderstudies rund um den 18.12.2017 basiert auf der Analyse von mehr als 5.400 Tweets im Zeitraum vom 10. bis 31.12.2017. Quantitativ ergab die Auswertung vergleichbar große Aktivitäten auf der Seite der positiven Tweets wie auf der Seite der negativen. Die Aktivitäten gruppieren sich auf beiden Seiten um bestimmte aktive Zentren im Umkreis der Berliner Geschlechterforschungseinrichtungen einerseits, im Umkreis der AfD Heidelberg andererseits. Inhaltlich dokumentieren die positiven Tweets die Vielfalt der Geschlechterforschung und bieten eine Reihe von kreativen Umgangsmöglichkeiten mit populistischen Angriffen. Die negativen Posts verbleiben im Schema der bekannten wissenschafts- und genderfeindlichen Argumente, scheinen vorgefertigt und enthalten ganz überwiegend sexistische und rassistische Positionen (zu den Details vgl. angefügte PPT-Präsentation).

Inputs

Sabine Grenz stellte „Ergebnisse einer Analyse antifeministischer Postings als Reaktion auf Zeitungsartikel über die Gender Studies“ in Österreich vor. Zusammen mit Studierenden in einem Forschungsseminar wertete sie Postings in Reaktion auf ein Interview aus Anlass ihrer Übernahme der Professur für Gender Studies an der Universität Wien aus. Die positiven Folgen: das gemeinsame Erkennen der diskursiven Struktur und der damit verbundene befreiende Prozess für ebenfalls betroffene Studierende mündeten in weitere Aktivitäten (Etablierung des Formats „Gender Lounge“, weitere Artikel im „Standard“ sowie 2.000 weitere Postings, die jetzt wissenschaftlich ausgewertet werden).

Sabine Hark trug Überlegungen zum Thema „Politisch positionieren: Geschlechterforschung in Zeiten des Rechtspopulismus“ vor. Ihre Diagnose einer gegenwärtigen Krise der ontologisierten Geschlechterordnung, die alle Bereiche des Sozialen berühre und auf die mit einem breiten Kampf gegen das Konzept einer offenen Gesellschaft reagiert werde, verknüpfte sie mit der Aufforderung, sich nicht auf normierende Diskurse einzulassen, Selbstviktimisierungen zu vermeiden, reaktionäre Aneignungen und Reartikulationen zu antizipieren und selbstkritisch das Konzept „Gender“ in Auseinandersetzung mit der Veränderung von Machtstrukturen zu schärfen.

Ideen zu Fragen des strategischen Handelns „Forschungspolitik der Geschlechterforschung“ wurden von Susanne Völker entwickelt. Sie plädierte dafür, die Pluralität der Wissenschaftspraktiken der Geschlechterforschung offensiv gegenüber Wissenschaftsförderinstitutionen zu vertreten und die Systematik der unterschiedlichen Ausrichtungen öffentlich zu machen. Die Forderung nach speziellen Förderprogrammen für trans- und interdisziplinäre Forschung wurde von ihr verbunden mit einer Aufforderung an das Feld der Geschlechterforschung, offensiv und produktiv mit differierenden theoretischen Konzepten im Feld umzugehen und damit zu vermeiden, die Position des Feldes durch Konkurrenzen zu schwächen.

Gülay Caglar betonte in ihrem Inputreferat zu „Geschlechterforschung transnational denken“, dass Transnationalität als Forschungspraxis nicht nur globale Öffnung meine, sondern bedeute, mit anderen Wissenschaftler_innen tatsächlich global zu forschen. Dies erfordere eine Veränderung des Blicks auf den Gegenstand, einen reflektierten Umgang mit Widerständen und das Aushalten der Tatsache, dass auch andere Vorstellungen von Geschlecht existieren, die die ‚westliche‘ Perspektive herausfordern.

Arbeitsgruppen

AG 1: Forschungsstrategien

Voraussetzungen für die Umsetzung von größeren disziplinären, inter- und transdisziplinären Forschungsprojekten und –verbünden in der Geschlechterforschung:

Die anwesenden Vertreter_innen der Geschlechterforschung und der Fachgesellschaft Geschlechterstudien begrüßten die Bereitschaft der DFG, die Förderbedingungen für die Geschlechterforschung zu verbessern. Dafür wurden folgende Möglichkeiten gesehen:

- Mit der DFG sollte offensiv über bessere Förderbedingungen für die Geschlechterforschung gesprochen werden.
- Die Besonderheit der Geschlechterforschung, die gleichzeitig (parallel oder alternativ) als Forschungsfrage, Methode, wissenschaftliches Feld und/oder „kleines Fach“ angesehen wird bzw. institutionalisiert ist, sollte dabei berücksichtigt werden.
- Gleichzeitig sollten auch antragsstrategische Fragen wie das Labeling von Anträgen (explizit Geschlechterforschung im Titel oder gerade nicht?) erörtert werden.
- Die Geschlechterforschung ist gefordert, aus den Disziplinen heraus mehr Einzelanträge in Verbünden (z.B. SPP) zu stellen und sollte darin gefördert werden, erfolgreiche Einzelanträge zu platzieren.
- Das Feld möglicher in der Geschlechterforschung ausgewiesener Gutachter_innen sollte dadurch, aber auch durch gezielte Nachfrage bei der Fachgesellschaft/bei einschlägigen Vertreter_innen erweitert werden.
- Für inter- und transdisziplinäre Forschungen sollten auch bei kleineren Förderformaten, die traditionell disziplinär ausgerichtet sind, geeignete Begutachtungsverfahren entwickelt werden, die die Spezifik nicht eindeutig disziplinär zuzuordnender Fragestellungen und Methoden berücksichtigen.

Themen und Fragestellungen:

Die anwesenden Vertreter_innen der Geschlechterforschung hielten folgende Themen und Fragestellungen für aussichtsreich im Hinblick auf größere Forschungsverbundprojekte bzw. ein DFG-Schwerpunktprogramm:

- Gender als Brückendiskurs hinsichtlich des Themas „Neue Rechte und Migration“
- Geschlechtertheoretische Herausforderungen durch die Internationalisierung der Forschung
- Digitalisierung und Geschlecht in transregionaler Perspektive (Schwerpunktprogramm): Gesellschaftliche Folgen des digitalen Wandels und Refiguration von Geschlecht durch Digitalisierungsprozesse
- Co-Existenzen: Ermöglichung von Differenzen im Nebeneinander von Materialitäten, Ökologien, Ökonomien, Ungleichheiten (Schwerpunktprogramm)
- Praxeologie: Praktiken des Vergleich(en)s
- Differenz(en): Verschiedensein anders erforschen
- Care und Männlichkeiten

AG 2: Politische Strategien

Ziel: Strategien identifizieren, mit denen die Geschlechterforschung den Anfeindungen gegen das Feld und der Bedrohung der Wissenschaftsfreiheit entgegenzutreten kann:

Die anwesenden Vertreter_innen der Geschlechterforschung und der Fachgesellschaft diskutieren unterschiedliche Strategien:

- Koalitionsvertrag: „Geschlechterforschung trägt zur Gleichstellung bei“ – dies strategisch aufgreifen
- Proaktiv und offensiv eigene Inhalte vertreten und in die öffentliche Diskussion einbringen (z.B. zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen, wie Pflegekrise, Care Chains, neue Lebensformen...)
- Eigene Institutionen zur Stärkung der Position anrufen bzw. nutzen (Wissenschaftskommunikation der Hochschulen, Wissenschaftsorganisationen)
- Bündnisse bilden und in Gremien sichtbar werden (Anfeindungen betreffen nicht nur Geschlechterforschung, sondern kritische, linke, internationale Forschung) → #4kritischwissenschaften
- Stärkung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Praxis und Aufbau breiter Bündnisse
- Insbesondere im Hinblick auf AfD-Anfragen: Wissenschaftsverwaltungen ansprechen und bundesweite Vernetzung für Erfahrungsaustausch
- Aktiv Auseinandersetzungen um den Wissen(schaft)sbegriff führen
- Wissenschaftlerinnen und insbesondere Nachwuchswissenschaftlerinnen, die als Personen angegriffen werden, durch Vernetzung schützen
- Verhältnis Geschlechterforschung/Diversityforschung diskutieren – nicht in Konkurrenz treiben lassen, sondern Bündnisse aufbauen
- Argumentationsstrategien finden gegen ‚Sachzwang‘-Argumente bzw. gegen Argumente wie: „Es ist schon alles erreicht“
- Analysen schärfen: Es sind nicht immer nur Rechte, sondern auch bürgerlich-konservative Parteien, Kirchen etc., die die Geschlechterforschung bedrohen: Verschiebungen im Akteursfeld besser verstehen
- Lernen, Öffnungen zu sehen, z.B. #metoo, March for Science, o.ä.

Die genannten Strategien widersprechen sich nicht und können parallel angewendet werden. Es ist notwendig, den Erfolg oder Misserfolg von Strategien zu evaluieren.

Erforderliche Bündnisse:

Die anwesenden Vertreter_innen der Geschlechterforschung sprechen sich dafür aus, strategische Bündnisse einzugehen und die Anfeindungen zu thematisieren statt sie zu ignorieren:

- Stiftungen, Gewerkschaften, Schulen
- Strategische Verknüpfung von Politik und Forschung
- Medien: Formate, die z.B. „hart aber fair“-artigen Formaten entgegentreten, finden, um Gegenöffentlichkeit herzustellen

Grenzen der Intervention

Die anwesenden Vertreter_innen der Geschlechterforschung sind sich einig, dass durch das Droh- und Gewaltpotential der Rechten die Grenze des Zumutbaren überschritten wird, dass der Umgang damit reflektiert werden muss und Wege des Umgangs gefunden werden müssen:

- Insbesondere im Hinblick auf Nachwuchswissenschaftler_innen wichtig: Ansprechpersonen aus der Profession zur Seite stellen; Personen benennen, die für kollegiale Beratung zur Verfügung stehen (ggf. Bundesverband Opferschutz als Kooperationspartner gewinnen).
- Schutzauftrag der beschäftigenden Institution: Institutionen müssen Strategien entwickeln, daher sollten Geschlechterforscherinnen mit der eigenen Institution in den Austausch treten.
- Bei Veranstaltungen vorbereitet sein, ggf. Sicherheit bestellen; bei Tagungen mit Kolleg_innen verabreden, um nicht allein zu sein.
- Vorhandene Bündnisse überprüfen: Wer sind tatsächlich Bündnispartner_innen?

AG 3: Strategien für Öffentlichkeitsarbeit

Perspektiven für die Zukunft:

- 2018 soll eine Wiederholung des Aktionstags #4genderstudies 2018 stattfinden. Ob der Termin wieder auf den 18.12. gelegt werden soll, wurde kontrovers diskutiert, im Plenum aber bekräftigt.
- Es soll ein gemeinsamer Fahrplan für die Vernetzung bei der Planung (u.a. bei der Fachgesellschaft Geschlechterstudien, Tagungen und DGpuK-Fachgruppe Medien, Öffentlichkeit, Geschlecht) erstellt werden.
- Im Vorfeld des nächsten Aktionstages sollen Leitfäden für den Umgang mit den sozialen Medien entwickelt werden („How-to-twitter“/Facebook/traditionelle Medien; Umgang mit Pressestellen; Lokalpresse; Typologien und Strategien im Umgang mit antifeministischen Angriffen).
- Bündnisse müssen über die Hochschulen hinaus erweitert werden (Akteur_innen aus Aktivismus, Kunst, Gleichstellungspolitik, Stiftungen sollen einbezogen werden).
- Der Aktionstag soll über den deutschsprachigen Raum hinaus erweitert werden. Dazu sollen transnationale Öffentlichkeiten hergestellt und internationale Netzwerke langfristig im Voraus gepflegt werden.

Wichtige to do's in Vorbereitung auf #4genderstudies 2018:

- Das Motto für 2018 sollte neu konzipiert werden. Dabei geht es um die folgenden Ziele: Vermeidung von Ausschlüssen, Erzeugung von Solidaritäten, Erweiterung des Adressat_innenkreises
- Es muss über unser Storytelling reflektiert werden. Wir müssen Geschichte erzählen. Welche? Wie?
- Es sollte über die Verbesserung der Medienkompetenz der Beteiligten, etwa durch Trainings nachgedacht werden. Folgende Möglichkeiten wurden vorgeschlagen: Crash-Kurse, gemeinsamer Workshop, Webinare zur Einführung in die Erstellung kurzer digitaler Inhalte (wie z. B. Videos), Crowdsourcing von Online-Lernressourcen.
- Durch die kontinuierliche Sammlung von Bildern, Aktivitäten, Dokumenten, Interviews usw. sollen ab jetzt Materialien für den Aktionstag gesammelt und abgelegt werden – etwa in einer Dropbox –, so dass dann alle darauf zugreifen können und Beiträge für den nächsten Wissenschaftstag erstellen können.

Ergebnisse der Abschlussdiskussion

- Vertreter_innen der Fachgesellschaft Geschlechterstudien werden Gespräche mit der DFG führen, bei denen sie die Ergebnisse des Workshops, insbesondere der AG Forschung einbeziehen.
- Der Wissenschaftstag soll am 18.12.2018 wiederholt werden. Mit der Vorbereitung soll rechtzeitig begonnen werden.
- Eine Gruppe der Anwesenden vernetzt sich zwecks gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit mit vielfältigen Strategien und weitem Adressat_innenkreis. Dafür wird ein Verteiler für die strategische Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit konstituiert.
- Eine Gruppe der Anwesenden vernetzt sich, um politische Bündnisse – sowohl auf landespolitischer als auch lokaler Ebene – zu schmieden. Auch dafür wird ein Verteiler/eine Mailingliste aufgebaut.
- Bei der internationalen Tagung der Fachgesellschaft Geschlechterstudien in Göttingen [atgender conference 2018] soll ein Panel stattfinden, das sich mit politisch-strategischen Positionierungen der Geschlechterforschung befassen wird (Ansprechperson: Ilse Lenz)